

Ortseinfahrt Niederholtorf: Auf diese schöne, neuausgebaute Löwenburgstraße sind die Niederholtorfer stolz  
Foto: Schüring  
November 1985



Löwenburgstraße in Niederholtorf nach dem Ausbau



Straße „Am Bolzplatz“ in Niederholtorf im gleichnamigen Neubaugebiet



Antoniusplatz in Niederholtorf

Juli 1987

## Verantwortlich für 160 Quadratkilometer Wald

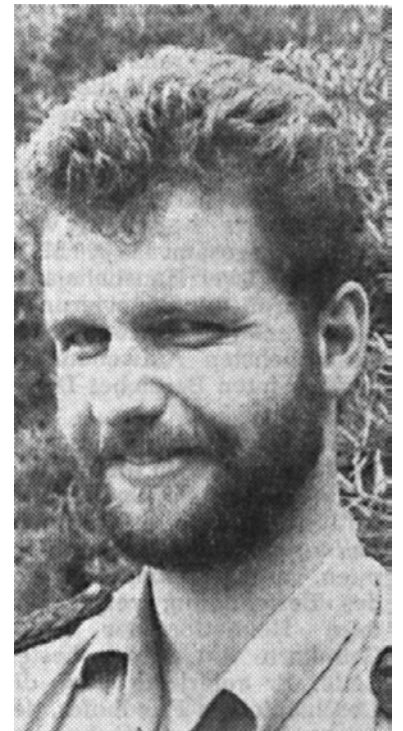
Forstinspektor Sommerhäuser ist Kaufmann und Naturschützer

VON LUTZ HOFMANN

Beuel. Der junge Forstinspektor Bernd Sommerhäuser (27) ist nach dem Weggang von Revierförster Dieter Dahmen verantwortlicher Forstmann in vorderster Front für den rund 160 Quadratkilometer großen Forstbetriebsbezirk Hardt. Ein Naturschutzgebiet, das von der Dollendorfer Hardt über den Ennert reicht, an Sankt Augustin und Troisdorf grenzt und rheinabwärts bis Niederkassel führt. Wie ist das Selbstverständnis des neuen Revierförsters? Wie sieht sein Arbeitstag aus? – Die „Rundschau sprach mit Bernd Sommerhäuser, der am 1. April kommissarisch und ab Osterdienstag, 21. April 1987 offiziell seinen Dienst antrat.

Förster Sommerhäuser schmunzelt. „Eigentlich bin ich ja Forstinspektor z.A., also zur Anstellung, aber das ändert wenig am Aufgabenbereich.“

Nun also streift der gebürtige Troisdorfer mit „Flocki“, einer Deutsch Drahthaar-Hündin durch die Hardt. So wie am vergangenen Donnerstag trifft man ihn meistens an: Gut 1,80 Meter groß mit Bart, grüner Kluft und Wanderstiefeln bis hoch über die Knöchel. „So vier bis fünf Stunden am Tag



Bernd Sommerhäuser

bin ich im Durchschnitt wohl unterwegs“ sagt der Junggeselle.

„Das Aufgabengebiet des Försters ist sehr vielschichtig, aber die Schwerpunkte sind durch die Revierstruktur vorgegeben. Hier in der Hardt sprechen wir in erster Linie von Erholungswald.“

Juli 1988

## Holtorf geht auf ein „Holzdorf“ zurück

**LH Niederholtorf.** Fälschlicherweise von Torf leitete offenbar ein Wanderführer vom Beueler Heimatverein während eines Streifzuges durch die Ennert-Waldungen den Ortsnamen Holtorf ab. „In Holtorf ist jedoch nie Torf gestochen worden“, greift Studiendirektor a.D. Christian Schüller die falsche Ableitung des Ortsnamens auf und führt aus, dass Holtorf vielmehr auf „Holzdorf“ zurückgehe und also ein im Wald gelegenes Dorf meint.

Der Historiker stützt sich dabei auf eine lateinische Urkunde, die schon 1271 Bezug auf einen Gütertausch in den Dörfern Widenvelt und Holtorp nimmt: „Andere Güter lagen innerhalb der Dörfer Widenvelt und Holtorp“ heißt es da in der sinngemäßen Übersetzung der lateinischen Textstelle „... alia bona sita intra villas Widenvelt et Holtorp“. Kaum etwas anderes als Holz kann gemeint sein in einer Region, wo erst seit

dem 17. Jahrhundert Kohle abgebaut wurde und seit 1806 bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts Alaun produziert wurde.

Christian Schüller führt weiter aus: „Während es im Alt- und Mittelhochdeutschen (etwa 700 bis 1400) ‚Holz‘ heißt, wird im Altniederfränkischen und Angelsächsischen der Laut ‚t‘ noch nicht zu ‚z‘ verschoben – so wie in der Urkunde.“

In der hochdeutschen Lautverschiebung wird unter anderem aus dem ‚p‘ ein ‚f‘ – wie im speziellen Fall. Diese Lautverschiebung erreicht aber nicht den niederdeutschen Raum.

Dass Vorsicht bei Namensableitungen geboten sei, verdeutlicht Christian Schüller mit einer netten Anekdote aus seiner Schulzeit. Damals habe ein Lehrer gemeint – unklar ob im Ernst oder Scherz – der Ortsname Küdinghoven käme von Kuhdüngerhaufen.